

November

Kalt und wesenlos die Mauer
Gräber unter Heidekraut
Millionenfache Trauer
Ist auf hartem Grund gebaut.

Tausendfache Qual erlitten
Hat in Angst der Toten Heer
Millionen sind geschritten
Wege ohne Wiederkehr.

Blut versank in brauner Erde
Wo jetzt wuchert Heidekraut
Hoffnung, daß es Frieden werde
Ist auf festem Grund gebaut.

Paul-Werner Kempa, Winterhäuser Straße 23 R, 8700 Würzburg

Von den Bundesfreunden

In memoriam Erwin Herrmann

Der Bayreuther Historiker starb an einer heimtückischen Krankheit

Am 4. Oktober ist in einer Fachklinik in Bad Kissingen Professor Erwin Herrmann einer heimtückisch schlechenden Krankheit erlegen, von der er seit längerem gezeichnet war. Der am 17. Juni 1935 in Wolfiring in der Oberpfalz geborene Lehrerssohn besuchte das humanistische Gymnasium in Amberg und studierte von 1954 bis 1960 an der Universität München Geschichte, Germanistik, Slawistik und Geographie. Ein Aufenthalt in England rundete seine Studien ab. 1959 legte er die erste Staatsprüfung ab. 1962 promovierte er bei Professor Karl Bosl. Im gleichen Jahr heiratete er eine Bayreutherin. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor.

Nachdem er einige Zeit als Assistent am Historischen Seminar und als Dozent an der Sozialfachschule München tätig war, wurde er 1967 nach Bayreuth versetzt. Hier war er zuerst als Gymnasiallehrer am Richard-Wagner-Gymnasium eingesetzt, bis er nach seiner Übernahme in den Hochschuldienst 1971 auf den Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte an der Pädagogischen Hochschule berufen wurde. Wiederholt war er als Dekan Vorstand der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät.

Als einer der ersten Professoren der Universität Bayreuth hat er bis zuletzt auch die bayerische und fränkische Landesgeschichte vertreten. Von seinen Mitarbei-

tern wurde Herrmann hochgeschätzt. Von Schülern und Studenten, denen er immer das beste Rüstzeug mitzugeben versuchte, wurde er verehrt. Heute noch erinnern sich viele Volksschullehrer Oberfrankens dankbar an ihren einstigen Hochschullehrer. Zu den unter seiner Ägide Promovierten gehören Historiker, die inzwischen selbst im Hochschuldienst stehen.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit stand seine ehrenamtliche Mitarbeit in mehreren kulturellen und geselligen Vereinen. Einige Jahre gehörte er dem Bayreuther Stadtrat an, 1984 wurde er Gemeinderat in Hummeltal.

Seit Beginn seiner Bayreuther Tätigkeit beschäftigte sich Herrmann verstärkt mit den Problemen der Stadtgeschichte und der Geschichte des Regierungsbezirks. Diese Studien führten ihn in den Historischen Verein von Oberfranken, dessen Vorsitz er 1975 übernahm. Das von ihm redigierte *Archiv für Geschichte von Oberfranken* gewann unter seiner Betreuung an Umfang und Gewicht; er sicherte die wissenschaftliche Qualität für die seit 160 Jahren erscheinende Vereinszeitschrift und zeichnete als Verfasser einer Reihe wertvoller Forschungsbeiträge. Dazu steuerte er eine kaum mehr überschaubare Zahl von Buchbesprechungen bei.

Bei vielen Vereinen Oberfrankens stand er auch als Vortragender am Pult oder leitete Studienfahrten. 1963 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Bayreuther Gruppe des Frankenbundes, in der er zuerst den Vorsitz übernahm und in diesem Jahr zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde. Das Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld hätte ohne seine Mitwirkung kaum so hervorragend ausgestaltet werden können. Weitere Aktivitäten wären noch zu nennen, aber seine das übliche Maß übersteigende Vielseitigkeit kann hier nur angedeutet werden.

Zur Gründungsgeschichte und der im Halbdunkel liegenden mittelalterlichen Zeit Bayreuths gelang es ihm, vieles auf-

grund intensiver Forschungen besser zu erhellen. So entdeckte er im italienischen Marano Lagunare den namengebenden Ort für die Meranier, die Gründer Bayreuths. In der im Auftrag der Oberfrankenstiftung herausgegebenen Geschichte des Regierungsbezirks lieferte er eine stattliche Zahl nützlicher Handreichungen in der *Heimatbeilage* des Amtlichen Schulanzeigers. Beiträge aus seiner Feder sind auch im Jahrbuch für fränkische Landesforschung, in der *Geschichte am Obermain* und in anderen Zeitschriften zu finden. Im *Fränkischen Heimatboten*, der Beilage des Nordbayerischen Kuriers, war Herrmann regelmäßig vertreten.

Sein großes Vorhaben, zusammen mit einigen Mitarbeitern eine repräsentative Geschichte der Stadt Bayreuth zu schreiben, ließ sich leider nicht mehr verwirklichen. Erwin Herrmann konnte aber noch im vergangenen Jahr eine wohlgefahrene Geschichte der Stadt Kulmbach der Öffentlichkeit übergeben. Zu Vorarbeiten für einen oberfränkischen Luftbildatlas ließ er es sich nicht nehmen, selbst vom Flugzeug aus Aufnahmen zu machen, die es ermöglichen, auf diesem Wege neue Ergebnisse für die Turmhügelforschung vorzulegen.

Durch seine bescheidene und konziliante Art hat sich Erwin Herrmann viele Freunde erworben. Als schöpferischer Geist war er selbst auf keine Impulse und Bestätigungen von außen angewiesen. Er fand in seiner Arbeit und ihrem Gelingen Belohnung genug. Es fehlte ihm freilich an Anerkennung nicht: 1983 erhielt er den Kulturpreis des Landkreises Bayreuth und den Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft, dessen Verleihung im Markgräflischen Opernhaus einen Höhepunkt seines Schaffens markierte. Die Wertung des Lebenswerks, das der unermüdliche schaffende Historiker hinterläßt, darf man getrost einer Nachwelt überlassen, in der auch unsere Zeit wieder Geschichte sein wird. In gewisser Weise wird am Schicksal des Frühvollendeten das Tragische alles Handelns in der Geschichte selbst personifiziert erkennbar, durchlebte er doch mehr als andere seit langem das,

was Reinhold Schneider in die Worte gekleidet hat: *In der Geschichte leben heißt im Angesicht des Endes leben.*

Geleitet vom *ewig wirksamen Trieb nach Verbesserung* hat er wie der philosophisch-schöpferische Gelehrte in Schillers berühmter akademischer Antrittsrede *die Wahrheit*

mehr geliebt als sein System. So durfte er auch in stiller Genugtuung registrieren, daß die Ausstrahlung seines Wirkens viele Menschen erreichte.

Der Frankenbund wird sich seiner stets in Dankbarkeit erinnern.

Karl Müssel, Böcklinstraße 21, 8580 Bayreuth

Christa Schmitt

In memoriam

Blätter
am Winterbaum.
Worte
sagen sich hin
wie Schnee
unter bröckelndem Mond.
Vielleicht
reichen wir
als Staub
an den Rand
der Leere.

Unter ungezählten Himmeln
leben wir
die Furcht
und die schwere Freude:
nichts
trennt mich
von dir.

Sterben,
sagt man,
ist nur
das Wechseln der Wange,
leicht und eingebütt,
von der Seite der Erfahrung
auf die Seite
der Leere.